

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

286 (15.12.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablegern abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt, Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 367 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.	Weilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.	Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg. Kleinanzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.
Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.	Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Dr. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtenbericht und den allgemeinen Teil: Franz Wähl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.	Verantwortlich für Anzeigen und Kleinanzeigen: Hermann Wähler in Karlsruhe.

* Neue antikultramontane Vorstöße.

Die deutschen Katholiken kommen im neuen deutschen Reich nie zur Ruhe. Kaum ist der Höhepunkt des ersten Kulturkampfes vorüber, noch befehlen genug Gitter und Fesseln für die katholische Kirche in den deutschen Staaten und schon wieder droht der Kampf mit dem neuen Reich. Es ist ein Trübsal politischer Hochstapler, der in Neben liberaler Politiker wie in liberalen Blättern geübt wird, verächtlich davon zu sprechen, daß das Zentrum, um politische Geschäfte zu machen, seinen Wählern vormache, die Religion sei in Gefahr. Diese politischen Hochstapler denken, wenn sie es auf diese Weise anbrachten, dann laufe man über die Kräfte wegen Gefährdung der Religion, und inzwischen könne man um so leichter gegen die Religion ankämpfen. Sie sind jedoch erkannt: man darf nur das Schaffell am Säuwanz halten, da springt der reisende Wolf heraus.

Es ist ganz ungewiss, ob richtig, daß heute im öffentlichen Leben ein Kampf um die Weltanschauung geführt wird, d. h. ein Kampf um die Religion. Es ist ebenso gewiss, daß in diesem Kampf der Kampf gegen die katholische Kirche den Grundton bildet. Ein Blick auf den Herr-Kummel sagt gerade genug. Anarchismus, Freimaurerei, Sozialismus, alles was den Kreisen des Intellektualismus ausgebrochen angehört, hat hier zugunsten eines anarchischen Epigonen und Göttergötter einen Antrittsstanz aufgeführt, um gegen die katholische Kirche, welche mit der Strömung Ferrers nichts zu tun hatte, zu demonstrieren.

Doch wir wollen uns hier nicht mit Ferrerwütigen abgeben. Wir haben in Deutschland ein antikultramontanes Flagellamentum, das in Kirchenbüchern den Anarchisten und Sozialisten nichts nachgibt. Wir haben vor einiger Zeit der Vertiefung ganz blödsinnig gegläubter und dummer antikultramontaner Flugblätter von Karlsruhe aus in katholischen Landesteilen gedacht. Diese Aktion wird bald da, bald dort festgesetzt. Nebenher geht in den Kreisen der Studenten die Propaganda für den akademischen Bismarckbund.

Was will der akademische Bismarckbund, der den Untertitel führt „Vereinigung zur Aufklärung über den Ultramontanismus“? Der § 1 seiner Statuten lautet: „§ 1. Der B. B. W. ist eine interkonfessionelle, innerhalb der Studentenschaft, interkonfessionelle Vereinigung auf deutsch-nationaler Grundlage; seine alleinige Aufgabe ist es, durch seine Mitglieder über das Wesen des Ultramontanismus als eines feindlichen nationalen und internationalen Fortschrittes aufzuklären.“

Der Bund hat also lediglich den Zweck, die katholische Kirche zu bekämpfen, neue fanatische Scharen auszubilden unter der akademischen Jugend, mit denen man in einem neuen Kulturkampf Sturm laufen kann gegen die katholische Kirche.

In einem Aufruf des Bismarckbundes an die „Kommissionen“ — so reden sich die Studenten in ihren Neben — heißt es:

Der gefährlichste Feind eines geschlossenen

nen Nationalbewußtseins aller Deutschen ist der Ultramontanismus: das System, das sich verkörpert in dem Anspruch des römischen Papstes auf geistige und weltliche Souveränität über die ganze Welt, das sich unter dem Sedemantel der Religion die Gewalt in weltlichen Dingen anmaßt auch über unser deutsches Volk, das, um ein in unsern Tagen recht deutliches Beispiel seines Willens zu geben, den Katholiken Polen unterwirft in seinem Kampf gegen das kirchlich mehr protestantische Deutschland; denn Konfession geht ihm vor Nationalität. Daher muß der Ultramontanismus Feind eines jeden starken Staatsbewußtseins sein, und es ist für ihn kein Rationalgefühl möglich.

Und wie steht es mit dem Ultramontanismus auf dem Gebiet, das den Akademikern besonders angeht, auf dem geistig-kulturellen? Ultramontanismus und freie Forschung, Ultramontanismus und Wanderns- und Gewissensfreiheit, größere Geistesfreiheit, das ist doch launig genug! So ist der Ultramontanismus eine nationale Gefahr ersten Ranges und ein Hemmnis jeden kulturellen Fortschritts.

Das sind Sprüche, wie man sie in Baden längst kennt. Man darf nur die Schriften unserer antikultramontanen Heher in Baden studieren. Die alte Behauptung, daß der römische Papst Anspruch auf die Weltherrschaft erhebe, kehrt bei diesen fanatischen Köpfen immer wieder, so aber in die Höhe gehoben. Ebenso die alte Forderung, die deutschen Katholiken, sie hätten kein nationales Bewußtsein. Eine Forderung, die man diesen im Hof verblödeten und erkrankten Antikultramontanen nicht über nehmen darf, die aber bekanntlich ebenso wiederkehrt in nationalliberalen Blättern und hier den politischen Kampf vergrößert.

Man höre nun, wie diese Leute die Akademiker anzufragen suchen. In dem erwähnten Aufruf heißt es weiter:

Der Kampf für Deutschland, die Kommissionen, die Bestreben der Studenten, die Pflicht eines jeden deutschen Staatsbürgers in unserm Vaterlande ist es geworden, hier Stellung zu nehmen. Da darf auch unsere akademische Jugend, die doch einst die Führerin unseres Volkes im Kampf für seine geistigen Güter werden soll, nicht zurückbleiben. Man wende nicht ein: Wie können wir junge Akademiker diesem Feinde gegenüber etwas anrichten? Der deutsche Student hat im vergangenen Jahrhundert gezeigt, was ein starker Wille und ein hohes Ziel vermag, indem er die Idee der politischen Einheit unseres Vaterlandes durch all die Not und den Druck eines halben Jahrhunderts hindurch getrieben hat. Sollte er jetzt einer solchen nationalen Großtat nicht mehr fähig sein?

Hier wird einmal zugestanden, daß der Kampf, den die nationalliberale und sozialistische Presse immer wegschwandeln möchten, tatsächlich entbrannt ist.

Man glaube aber nicht, daß diese jungen Leute mit den alten eingeseiften Kreibern hinter der Front untätig seien und bloß Auftritte für sich und Vereine bilden. Der akademische katholischenfeindliche Bismarckbund will seine Angehörigen auch im Kampfe üben. In dieser Beziehung heißt es in dem Aufruf:

In der Geschäft nationaler Begeisterung der Jahreswende 1908/07 hat sich ihm mancher angeschlossen. Aus

allen Teilen Deutschlands sind Kommissionen und alte Akademiker ihm beigetreten. Wir müssen aber viel stärker werden. Und fürwahr, das Ziel, das wir verfolgen, ist doch so herrlich, daß jeder deutschnational gefinnene Kommission sich dafür begeistern möchte. Denn was wollen wir? Unser Streben richtet sich auf eine möglichst gründliche Aufklärung unserer Mitglieder in Disputationen und Vortragsabenden, durch Flugblätter und Flugschriften. Wir wollen das Wesen des Ultramontanismus auf allen Gebieten des modernen Lebens aus seinen eigenen Quellen studieren. Denn nur der, der ihn gründlich kennt, wird ihm auch wirksam entgegen treten und Aufklärung über ihn verbreiten können.

Also systematische Schulung im Kampf gegen die katholische Kirche! Und was soll das Ende sein? Der Aufruf sagt:

Dann erst wird eine Annäherung und Verständigung der Konfessionen in deutschen Reiche erreicht und so Wahrheit werden können, was jeder rechte Deutsche erkennt: daß im deutschen Reiche auch ein geeinigtes, in achtung deutsches Volk wohnt. Weil damit das Best Bismarcks vollendet wird, ist der Name Bismarckbund gewählt worden.

Also völlige Ausschließung der katholischen Religion aus Deutschland, damit ein „geeinigtes“ deutsches Volk im Reiche wohne. Das ist ja Wahnsinn, aber es hat Methode. Die Leute denken wohl, sie könnten die römisch-katholische Kirche aus Deutschland hinausjagen? Man könnte über solche Versuche lachen; aber fanatischer können stets Unheil anrichten und haben noch immer Unheil angerichtet. Und der akademische Bismarckbund ist nur einer in der großen Reihe organisierter und nicht organisierter antikultramontaner Fanatiker. Und das Jahr 1907 mit den Hochwahlen beweist, welche Dimensionen auch dieses antikultramontane Geistesverderben annehmen kann.

Selbstverständlich hat der akademische Bismarckbund auch seine Presse: eine eigentliche Fachpresse wie auch eine mit ihm sympathisierende Presse. Zur ersteren gehören die „Bismarck-Warte“ und „Der getreue Eckhard“. Wie alles Gute für den Süden, so kommen auch diese Blätter aus dem Norden, und zwar aus Berlin. Die Nummer 7 des „Getreuen Eckhard“ vom Oktober 1909 enthält z. B. folgende Artikel: „Ultramontanismus und deutsches Soldatentum“, das sind unfinnige Anwürfe gegen die katholische Moral, erhoben von dem abgefallenen Geistlichen Wachstein, der bekanntlich das heiligste Sakrament in unzulässiger Weise beschimpfte. Dann folgt ein Aufsatz „Geistliche Wahlbeeinflussungen“, in dem das gleichnamige Buch von Hodewig empfohlen wird; weiter ein Artikel: „Die katholische Ordensbewegung in Deutschland“, „Der Schlesauer Katholikentag“ und schließlich „Wischerbau“, in der ein Buch des abgefallenen spanischen Priesters Don Jose Ferrandis „Das heutige Spanien unter dem Joch des Papsttums“ aus dem berühmten Neuen Franfurter Verlag empfohlen wird. Dieser abtrünnige Verleumder behauptet u. a., unter den 10.000 Geistlichen, die er während 30 Priesterjahren kennen gelernt habe, seien nur vier gewesen, von denen er sagen konnte, sie seien wirklich „keusch und rechtschaffen“ gewesen. Man fragt schon an dieser Verurteilung, welcher Richtung

dieser spanische verlotterte und abgefallene Priester angehört. Damit fittet der akademische Bismarckbund seine Mitglieder!

Man beachte aber wohl diese Bundesgenossenschaft zwischen Antikultramontanen und abgefallenen katholischen Priestern. Beide haben eine feine Bitterung für einander und halten fest zusammen im Kampfe gegen die katholische Kirche. Diese Erscheinung ist eine ganz allgemeine.

In den badischen Hochschulen bestehen solche Bünde bereits. In Karlsruhe hatte er alsbald 50 Mitglieder. Der derzeitige Rektor hat, so viel uns bekannt wurde, Anschläge zur Auflockerung, diesen antikultramontanen Bund beizutreten, an der Hochschule nicht bewilligt. Aber der Bund fand in dem Lehrkörper doch so viele Freunde, daß er nicht mehr florierte.

Die „Bad. Landeszeitung“ ist schon so gut und befragt das übrige für diesen Bund; nimmt Propaganda-Artikel für ihn auf und zeigt väterliches Interesse an dessen Gedeihen. Ueberhaupt wird man ohne weiteres die gesamte nationalliberale Presse zu dem rechnen können, welche die Zwecke des Bismarckbundes fördern. Die „Bad. Landesztg.“ hat man noch immer auf diesem Wege getroffen, auch wenn sie sich von Zeit zu Zeit etwas geniere. Sie hilft wie der Frosch immer wieder in den Pfuhl; denn was der Bismarckbund offen treibt, das ist nicht verschieden von dem, was die Nationalliberalen von jeher im Auge gehabt haben. Und was in Statuten und im Aufruf des Bismarckbundes gesagt ist, das kann man, wenn man die nationalliberalen Blätter aufmerksam liest, bald hier, bald dort auch finden. Und die akademischen Bismarckbünde werden früher oder später eifrige Nationalliberale.

Wir müssen es wohl hier es erfahren haben, und wir sind daher auf unserer Hut. Um so eifriger heißt es aber auf unserer Seite: hinein in die Organisationen! Verbreitet die auf klärendem Standpunkte stehende Presse! Wenn alles zusammenarbeitet, dann können wir der Anstrengungen unserer Feinde lachen!

Ein Bankrott der Vex Trimborn II.

Den Kern der Sache trat jedoch der Aug. Trimborn, wenn er, die Verteidigerstellung verlassend, zum Angriff überging und betonte, daß alle sozialdemokratischen Vorgehen die Tatsache nicht aus der Welt schaffen könnten, daß mit dem fähigen Griff des Zentrums bei der Beratung des Zolltariffgesetzes die Frage der Witwen- und Waisenversicherung endgültig einmal ins Rollen gebracht worden ist. Mit berechtigter Befriedigung durfte nach dieser Mitteilung hin Herr Trimborn feststellen:

Wie auch die Institution der Witwen- und Waisenversicherung sich im einzelnen demnächst gestalten möge: eines steht fest: wenn im Jahre 1892 der § 15 nicht geschaffen worden wäre, den Sie heute so angreifen, würden wir hier in diesem Saale aller Wahrscheinlichkeit

Das Zauberschloß.

Novelle von Tied.

(Fortsetzung)

Der Diener ward herbeigerufen, damit die Papiere wieder in den Schrank konnten gepackt werden. Zunächst erklärte der junge Mansfeld, ein Freund des Hauses, der den beiden Alten sehr behilflich war, in des der träge Schwoiger aller Verwirrung und Unruhe gelassen zuseh, ohne auch nur die Miene zu machen, als wenn er seinen Pflichten anbieten wollte. „Halt da! halt da!“ rief plötzlich Freimund; „her gegeben! das ist wegen meines kleinen Gültchens der Kaufvertrag, den habe ich auch schon die ganze Woche vergeblich gesucht.“

„Das Zauberschloß?“ fragte Mansfeld: „wir sollen es, wie Sie gewünscht haben, morgen einweihen?“

„Ja“, sagte Freimund, „aber lassen Sie mir nur den bannenden Namen, wenn wir Freunde bleiben sollen; Graupenheim heißt das Ding, und den rechtlichen alten Namen soll es auch behalten. Alle jene alten Märdchen, die man dem kleinen Hause hat aufhängen wollen, sind eben so schlecht erfinden, als unabwehrlich und abgehackt. Das ist auch ein rechtliches Zeichen der Zeit, daß dergleichen Vorbehalten jetzt beliebt ist als etwas Besondere aneignen werden, oft sogar von Keuten, die nicht zu dem keltischen Wesen gehören.“

„Erlauben Sie, geehrtester Herr Rat“, rief Mansfeld aus, „uns jungen Leuten der neuen, erleuchteten Welt werden Sie doch zulassen müssen, daß wir die Sache anders als unsere Vorfahren ansehen dürfen. Geben Sie, alter Herr, so wie diese mit der blauen Perle zum zureichen waren, so selbst mit dem klaren Verstande, ohne sich um die Tiefen der Philosophie zu kümmern, so begnügten sie sich auch mit

seichtem Spatz und oberflächlichen Erfindungen, ohne von Phantasie und deren Bänden etwas zu erfahren. Dieser Mann, diese Geheimnisse, die Geisterwelt, die Psychologie, der Magnetismus, die Erbschmerzen, die den Sonnendämonen werden, der prophetische Schlaf, die große Einsicht in die Natur und deren neu entdeckte Kräfte, — kommen Sie, ich will nur eine einzige Erzählung unseres geistreichen Hoffmann vorlesen, und Sie sollen als ein anderer Mensch von Ihrem Stuhle aufstehen!“

„Lassen Sie mich zurücker“, erwiderte Freimund, „ich habe mehr zu tun, als mir durch Geistesgeschichten die Zeit zu vertreiben, und mich durch Schauer bei diesem heißen Wetter abkühlen zu lassen. Gehen Sie zu meinen Weisleuten, dort kommen Sie mit dergleichen Schmarren besser an.“

Der junge Mansfeld befolgte gern diesen Rat, er verließ freudig die beiden grämlichen Alten, um sich zur Tochter des Hauses zu begeben, die mit der Mutter und einer jungen Freundin im hübschen Gartenzimmer mit weiblichen Arbeiten beschäftigt war. Sie empfingen ihn freundlich, weil er ihnen immer etwas Neues zu erzählen wußte, vorzüglich die blonde Augenfreundin Kousils, deren Wohlwollen fast die Miene der Jactanceit annahm. „Graupenheim“, nahm Mansfeld das Wort, „ist nunmehr Ihr Eigentum, und ich freue mich, daß wir uns morgen alle dort treffen werden, um die Weisnahme feierlich und mit einem Feste zu begehen.“

„Wie ist es leid um diesen Kauf“, antwortete die Mutter; „mein Mann, der doch älter wird, läßt sich mit zu verschiedenen Geschäften ein, sein Gedächtnis wird schwächer, die Verwaltung des Hauses hier, des großen Gutes, und nun noch —“

„Und zwar“, fiel Kousile ein, „ein so gelbesichtiges Nest, das in so illem Ruhe steht, wo Geister umgehen, Nord und Ostschlag vorgefallen ist, wo ich mich

grauen werde, nur einen Augenblick, vollends in der Nacht, einmal allein zu sein.“

„Aber liebt!“ rief die muntere Henriette, und riefste in die Hände: — „mein liebste Mütterchen, zu einem solchen Nest muß ich Ihnen und meiner Louise Glück wünschen! Was ich mir das immer gewünscht habe, ein solches Sommerhaus zu bewohnen, wo es etwas unheimlich zugeht. Statt daß man sonst fragt: sind die Schwalben schon eingelebt? ist der Storch in sein altes Nest wieder gekommen? erkundigt man sich nun: Geht es heuer viel um? Geraten die Schauer in diesem Herbst gut? Was macht Ihr lieber guter Stuch? Käst sich das graue Männchen wieder sehen? Welche Späße haben sich dies Jahr die Unterirdischen ausgedacht? Nein, nein, da muß ich bei Euch wohnen, und mein Stübchen muß recht einsam liegen! Abends, beim dämmernden Rampenschein kisset uns dann Mansfeld etwas recht Grauerliches vor, wir alle entsetzen uns, keiner will zu Bette gehen, endlich nimmt man mit Seztloppen Abschied, und ich fide nun allein da und fahre vor meinem eigenen Schatten zurück und wage nicht das Licht zu pugen oder auszuschließen. Nun hört man's auf dem Gange schleiden, die Vämme rauschen so fonderbar, es schließt so dumpf wußt in der Ferne. — Aber bei allem dem sagen Sie uns doch, Mansfeld, was hat man denn eigentlich gegen das allerliebste Hänschen, das in einer so schönen Gegend liegt?“

„Kindereien“, antwortete Mansfeld, „etwas Mordelord, ein grauer Fluch, ein alltägliches Schicksal, wie wir es in hundert Tragödien sehen, eine Sibille, die noch erwartet wird und die vielleicht die schöne Kousile oder die mutwillige Henriette dort abhören und erfüllen müssen. Wer von uns nun etwa noch dort in Verweisung stirbt, wer noch in den Strudel dieser furchtbaren Begebenheiten hineinge-

zogen wird, wer von uns den andern, Sie verreckte Frau von Freimund zum Beispiel, mit einem uralten Dolch ermorden, oder mit einer Limonade vergiften wird, das steht bei den Göttern.“

„Nein, lieber Herr Mansfeld“, sagte die Mutter sehr verdrießlich, „einen solchen Spatz will ich mir verbeten haben. Mit solchen Dingen muß man niemals scherzen wollen, es geschieht ohnehin Unheil und Böses genug in der Welt, man braucht es nicht noch herauszufordern. Aber neugierig bin ich immer gewesen, was es mit dem Hause eigentlich für eine Verwandnis hat, was man sich wenigstens davon erzählt, und wenn Sie das wissen, mein junger Herr, so teilen Sie es uns mit.“

„Wir haben“, fing Mansfeld an, „die gewisse Nachricht, daß die Gründung des Hauses jetzt etwa vor hundert und siebenzig Jahren moq geschahen sein. Sie kennen die Gegend. Ueber dem Flusse hebt sich der weinbelaubte Hügel, mit Obst und Korn darzwischen, oben dann Waldpartien, und zwischen diesen das anmutige Haus, das der gemeine Mann nur das Zauberschloß nennt. Im dreißigjährigen Kriege soll hier, weil dieser Punkt den Fluß und das Meer befreit, eine schwebende Schanze gewesen sein. Nach dem Frieden baute ein alter Christ sich hier an und wohnte mit seiner Familie in einem bequemen Hause. Nun traf es sich, daß die Tochter dieses Kriegsmannes, ein junges schönes Mädchen von achtzehn bis neunzehn Jahren, sich ohne Wissen und wider den Willen ihres Vaters in einen jungen Hauptmann verliebt und sich mit ihm verprochen hatte, dem der alte Christ einen tödlichen Haß geschworen, weil der Vater des Geliebten ihn vor vielen Jahren einmal empfindlich gekränkt und beleidigt haben mochte. Ein sehr reicher Gutsbesitzer hielt um das Mädchen an und der Vater zwang die Tochter, diesem das Jawort zu geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Verlag von Herder in Freiburg i. Br.

Bildhof v. Kappeler: Wandersfabriken und Walfabriken im Orient. 6. Aufl. Geb. M 10.50 und M 12.50. — **Meine Freude.** 25.—34. Teilgeb. Geb. M 2.60. — Früher erschienen: **Ans Kunst und Leben.** I. Geb. M 7.50 u. M 9.—; **Ans Kunst und Leben.** II. Geb. M 7.— u. M 8.40

A. Hümmel: Des Lebens Flut. Erzählungen. I. u. II. Bändchen. Geb. je M 2.50. — Hümmels frühere Schriften: **An Gottes Hand,** 6 Bänden geb. je M 2.20; **Sonntagsruhe,** 6 Bänden geb. je M 2.30; **Auf der Sonnenseite,** geb. M 2.30

Kath. Hofmann: Das Erbe der Seifenweber. Dittor. Erzählung. Geb. M 2.20. Früher erschienen: **Der Aindemücker,** geb. M 2.50. — **Erzählende preisgekrönte Volksersählungen.**

Zu beziehen durch:
Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau, Herder'sche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 34, F. F. Wolff'sche Buchhandlung, Landersbüchergasse.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsstand 770 000 Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Vertreter überall gesucht.
Prospekte kostenfrei durch **Fr. Hämmerle, Subdirektion in Karlsruhe, Gartenstr. 44a. Telefon 518.**

Chreijer Sporkochherde
in allen Größen und Ausführungen zu billigen Preisen vorrätig, anerkannt bestes Fabrikat im Brauen, Baden und Kochen.
12 erste Preise. — Neueste Auszeichnungen. — Ehrenpreise und goldene Medaille, Neustadt a. d. Saardt und Tiedenhofen, Völk. — Reparaturen, Ersatzteile, Ausbesserungen schnell und billig. Gerbjahreit
Karl Chreijer,
Großh. Hoflieferant,
Herrenstraße 44. Telefon 2071.

Swiglichtöl.
Empfehle der hochwürdigen Geistlichkeit mein vorzügliches
Swiglichtöl,
garantiert mit Dochte Nr. 0 brennend.
Wilh. Vollmer
Inh. Alfred Vollmer
Bühl, Baden.
Reinprecher Nr. 108.

Stadt. Rechtsanwaltsstelle (Stadt. Arbeitsamt)
Rähringerstraße 100, Erdgesch., erteilt minderbemittelten Personen unentgeltlich Rat und Auskunft, vornehmlich in Sachen des Arbeits- und Zientvertrags, der Kranken- Unfall- und Invalidenversicherungs-gesetzgebung, des Mietrechts, in Militär-, Steuer- und Staatsan-geschäftssachen u. s. w.
Kostenfreie Auffertigung von Schrift-sätzen.
Geschäftsstunden: Werktäglich von 9—1 und 3—7 Uhr.
Telephon 629.

Kinder-Stiefel



Marke Bally
sind in **Passform** und **Qualität** die besten.
Alleinverkauf für Karlsruhe:

Loew-Hölzle
Schuhwarenhaus
Kaiserstr. 187.

WEIHNACHTSVERKAUF

DAMENKLEIDERSTOFFE, BLUSENFLANELLE, VELOUTINE, HERRENSTOFFE, WESTENSTOFFE.
SÄMTLICHE WEISSWAREN, STEPP-, WOLL- U. TISCHDECKEN, GARDINEN.
DAMENWÄSCHE, HERRENWÄSCHE, TRIKOTAGEN SCHÜRZEN, JUPONS, TASCHENTÜCHER.
EISERNE BETTSTELLEN FÜR ERWACHSENE, KINDER, PUPPEN.

RESTE

CHRIST. OERTEL KAISERSTRASSE 101/103. RABATTMARKEN.

Joseph Meess, Ferd. Printz Nachfolger

KARLSRUHE
Erbprinzenstrasse 29.
Gegründet 1857.
Grossh. Hoflieferant — Hoflieferant I. M. der Königin von Schweden empfiehlt in grösster Auswahl

Blecherei, Installation v. Gas-, Wasser-, Bade- und Klosett-anlagen etc.

Beleuchtungskörper, Badeeinrichtungen, Gashelz- u. Petroleumöfen, Gaskoch- und Brat-apparate, Gasbügeleisen, Bidets, Zimmer-Klosette, Klosetteinsätze, Eisschränke, Fliegenschränke, Petroleum- und Spiritusapparate, Petroleumlampen aller Arten, Vogelkäfigständer, Aquarien, Terrarien, Frosch-häuser etc., Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Koh-leneimer und sonstige Feuergeräte.

Küchen- u. Haushaltungs-Einrichtungen, Kochherde.

Winterstation für Lungenkranke
Sanatorium Wehrwald
bei Todtnoos, südl. Schwarzwald, 861 m. Höchstgelegene deutsche Heilanstalt für Lungenkranke.
Höchster Komfort. — Vollkommenste Hygiene.
Besond. geeign. f. Leichterlungenkr. Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Zähringerstraße 88. Eisselo.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Sacco-Anzüge	Mk. 19 ⁰⁰ bis 95 ⁰⁰
Jakett-Anzüge	" 55 ⁰⁰ " 98 ⁰⁰
Gehrock-Anzüge	" 45 ⁰⁰ " 100 ⁰⁰
Smoking-Anzüge	" 65 ⁰⁰ " 100 ⁰⁰
Frack-Anzüge	" 75 ⁰⁰ " 100 ⁰⁰
Paletot	" 21 ⁰⁰ " 85 ⁰⁰
Raglan	" 36 ⁰⁰ " 88 ⁰⁰
Ulster	" 45 ⁰⁰ " 75 ⁰⁰
Sport-Anzüge	" 19 ⁵⁰ " 58 ⁰⁰
Wetter-Mäntel	" 24 ⁰⁰ " 49 ⁵⁰
Loden-Capes	" 12 ⁵⁰ " 36 ⁰⁰
Loden-Joppen	" 4 ⁵⁰ " 33 ⁰⁰
Haus Smoking	" 12 ⁰⁰ " 45 ⁰⁰
Schlafröcke	" 14 ⁰⁰ " 75 ⁰⁰
einzelne Hosen	" 4 ⁰⁰ " 24 ⁰⁰

Knaben-Anzüge Knaben-Paletots Knaben-Pyjaks
grösste Auswahl.
Spiegel & Wels.

Die Paramenten-Kunststickerei
von **Joseph Krieg**
Kaiserstrasse 112
Freiburg i. Br. gegründet 1873
empfiehlt ihr grosses Lager in Paramenten, wie:
Caseln, Pluvialen, Dalma-tiken, Stolas, Kirchenwäsche, Altarteppiche etc.
in kunstgerechter, dauerhafter Aus-führung zu den billigsten Preisen.
Messgewänder nach der Methode der Frau **Stummel in Kehlauer** sind ebenfalls vorrätig.

Weihnachts-Geschenke

in Pforzheimer Gold- u. Doublewaren.
Tauringe ohne Löttinge, in Gold, das Paar von Mk 12.— an bis Mk 30.— auf Lager.
Taschen-Uhren, echt Silber, für Herren und Damen, v. Mk 10.— an, schriftliche Garantie
Tafelbestecke, Wand- u. Stand-Uhren, alles billig, empfiehlt
Chr. Fränkle, Goldschmied,
Karlsruhe, Kaiser-Passage.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezial-Marko
Hummel-Rasiermesser.
In allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.
Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Karlsruhe—Mühlburger
Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt
Rheinstraße 113. Telephon 2255.
Spezialität: **Stärke-Wäsche**
in absolut feinsten, einwandfreier Ausführung.
Prompte Bedienung bei freier Abholung und Rücklieferung.
Grosse Wasenbleichen. Erzeugung im Freien.
Nach Auswärts franco gegen franco.

Bürsten und Kammwaren

Schwämme, Fensterleder, Türvorlagen etc.
Spezialhaus Hermann Ries
En-gros — Detail Ecke Friedrichsplatz Karlsruhe.